

Format de citation

Kreuter, Peter Mario: Rezension über: Engelbert Schwarzenbeck, Wittelsbacher auf Europas Thronen, Regensburg: Verlag Friedrich Pustet, 2014, in: Südost-Forschungen, 73 (2014), S. 519-521, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/ef1a6bd0927a46dbbcc66ac365218291>



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Literatur von Ekkehard IV. bis Siegfried Lenz. Stuttgart 2004 (Miteinander. Schriftenreihe des Ungarischen Kulturinstituts, 2).

⁸ Adolf FLACHS, *Kaliope Mavros. Die Venus von Braila. Rumänische Erzählung*. Dresden 1916 (Prinzess-Romane, 13); Franz HUTTERER, *An den Ufern der Donau. Peter, Michael und Brigitte reisen in die Heimat ihrer Eltern*. Freilassing 1959; DERS., *Die Welt an der Donau. Vom Schwarzwald bis zum Schwarzen Meer. Ein Buch für junge Menschen*. Freilassing 1964.

⁹ Wie z. B. Hippolyte DURAND, *Le Danube allemand et l'Allemagne du Sud. Voyage dans la Forêt-Noire, la Bavière, l'Autriche, la Bohème, la Hongrie, l'Istrie, la Vénétie et le Tyrol*. Tours 1863; Michel QUIN, *Voyage sur le Danube, de Pest à Routchouk*. Paris 1836; John PAGET, *Hungary and Transsylvania*. London 1839; William H. BARTLETT, *The Danube, its History, Scenery and Topography*. London, New York 1844; Laurence OLIPHANT, *Süd-Rußland und die Türkischen Donauländer in Reiseschilderungen*. Leipzig 1874.

¹⁰ Vgl. u. a. Peter HABER (Hg.), *Jüdisches Stadtbild Budapest*. Frankfurt/M. 1999. Für die Rumänen empfehlen sich die zahlreichen imagologischen Untersuchungen von Klaus Heitmann wie: Klaus HEITMANN, *Das Rumänenbild im deutschen Sprachraum 1775-1918. Eine imagologische Studie*. Köln u. a. 1986; DERS. (Hg.), *Rumänisch-deutsche Interferenzen. Akten des Bukarester Kolloquiums über Literatur und Geistesbeziehungen zwischen Rumänien und dem deutschen Sprachraum vom 13.-15. Oktober 1983*. Heidelberg 1986 (*Studia Romanica*, 62); DERS. (Hg.), *Südosteuropa in der Wahrnehmung der deutschen Öffentlichkeit vom Wiener Kongreß (1815) bis zum Pariser Frieden (1856)*. München 1990 (*Südosteuropa Studien*, 47). Ebenso Emanuel GRIGOROVITZA, *Românii în monumentele literare germane medievală*. Bucureşti 1901, oder Dan LĂZĂRESCU, *Imaginea românilor prin călători*. Bucureşti 1986; zudem Adolf ARMBRUSTER, *Dacoromano-Saxonica. Cronicari români despre saşi. Românii în cronica săsească*. Bucureşti 1980. Für die Serben wäre zu verweisen auf Đorđe KOSTIĆ, *Beograd u delima evropskih putopisaca*. Beograd 2003 (Institut for Balkan Studies, 80). Für die Slowaken kommt der schon erwähnte Zlatko Klátik in Frage. Für Ungarn gibt es, was in der Donau-Darstellung und in deren Bibliographie berücksichtigt wurde, eine außergewöhnlich reichhaltige Literatur.

Engelbert SCHWARZENBECK, Wittelsbacher auf Europas Thronen. Regensburg: Verlag Friedrich Pustet 2014. 191 S., 16 s/w-Abb., ISBN 978-3-7917-2606-9, € 22,–

Das Haus Wittelsbach gehört zu jenen deutschen Fürstenfamilien, die im Lauf ihrer Geschichte mehrmals Mitglieder auf den Thronen anderer Königreiche und Fürstentümer sahen. Engelbert Schwarzenbeck, langjähriger Leiter der Redaktion Geschichte beim Bayerischen Rundfunk in München, unternimmt es im vorliegenden Buch, den insgesamt 13 Herrscherpersönlichkeiten zu folgen, die im Lauf der Jahrhunderte entweder in Personalunion mit einem Teil Bayerns oder aber zur Gänze auf einem „fremden Thron“ saßen. Die Bildmontage auf dem Schutzumschlag zeigt drei Wittelsbacher, für die dies zutrifft und die sich in ihren jeweiligen Ländern besonders tief ins kulturelle Gedächtnis eingegraben haben. Links im Hintergrund sieht man Karl X. Gustav von Pfalz-Zweibrücken, von 1654 bis 1660 zugleich König von Schweden; dann mittig Friedrich V. von der Pfalz, den tragischen „Winterkönig“ von Böhmen zwischen 1619 und 1622; schließlich rechts vorne

Otto von Wittelsbach, der als Othon A' von 1832 bis 1862 erster und auch einziger „König von Griechenland“ war.

Den Reigen der Wittelsbacher auf fremden Thronen eröffnet mit Otto III. von Niederbayern ein Herrscher, der zugleich, wenn auch sehr unglücklich, König von Ungarn war (11-21). Sein Versuch, nach dem Aussterben der Arpadendynastie 1301 gegen Karl Robert von Anjou als König von Ungarn Fuß zu fassen, wird detailreich geschildert. In Ungarn regierte er 1305-1307 unter dem Namen Béla V.¹ Besonderes Augenmerk richtet der Autor auf Ottos Gefangennahme 1307 durch Ladislaus III. Kán von Siebenbürgen, der ihn zunächst mit dem Angebot, seine Tochter zu heiraten, in eine Falle lockte, um ihm dann die Stephanskrone, die Otto in seinem Besitz hatte, abzupressen; selbige übergab Ladislaus aber erst 1310 an Karl Robert. Otto III. kehrte daraufhin 1308 nach Niederbayern zurück, wo er 1312 in Landshut starb.

Nur am Rande kann hier das Kapitel der „Wittelsbacher Herzöge an der Nordsee“ (23-31) angesprochen werden. Dabei handelt es sich um eine kurz gefasste Geschichte des Herzogtums Straubing-Holland – ja, manchmal scheint es, als wolle Klio sich einen Jux mit den Historikern machen –, das von 1356 bis 1428 bestand und neben Straubing als weiteren Residenzort Den Haag kannte. Immerhin vier Herzöge und eine nicht minder tatkräftige Herzogin werden hier vorgestellt.

Noch bevor die Wittelsbacher drei Könige von Schweden stellen sollten, trat mit Christoph, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Bayern, ein Mann auf, der als Archirex des Nordens unter dem Namen Christoffer III. König von Dänemark, Norwegen und Schweden zugleich sein sollte (33-49). Seine nur kurze Regierungszeit (1440-1448) erlaubte ihm nicht, die Union der drei Königreiche entscheidend voranzutreiben, doch sollte er 1443 mit einer Entscheidung Geschichte schreiben – er ließ die Hauptstadt nach Kopenhagen verlegen. Wertvolle Dienste leisteten ihm zudem seine Kenntnisse in der Bekämpfung von Wagenburgen – diese Kriegstaktik hatte er in den Feldzügen gegen die Hussiten kennengelernt, und als es 1441 in Jütland zu einer Reihe lokaler Bauernaufstände kam, wusste er, wie man die Wagenburgen der Aufständischen effektiv zu bekämpfen hatte (39f.).

Die Krone Böhmens sollte das Schicksal Friedrichs V. von der Pfalz werden (51-69), doch stellt Schwarzenbeck dem Leser ausführlich auch den Werdegang des Kurfürsten vor seinem böhmischen Abenteuer vor. Besonders gelungen muss man seine Beschreibung der Folgen seiner Heirat mit der Tochter Jakobs I. von England und Schottland nennen – das Hineingleiten der Pfalz in das Mächtenspiel der europäischen Reiche wird anschaulich präsentiert. Ebenfalls im Detail stellt Schwarzenbeck das Schicksal des Exilanten dar, der zu einem unsteten Wanderdasein gezwungen wurde, da sich kein Fürst mit der Beherbergung des Gescheiterten beim Kaiser in Wien unbeliebt machen wollte.

Als „Karoliner“ sind die drei Könige aus dem Hause Wittelsbach bekannt, die zwischen 1654 und 1718 in Schweden regierten. Führt der kriegerrische Karl X. Gustav sein Königreich zu seiner größten territorialen Ausdehnung und machte die östliche Ostsee zu einem schwedischen Meer (71-91), war sein Sohn Karl XI. (93-109), wegen seiner schlichten Kleidung als „König Graumantel“ bekannt (93), eher als Reformier aktiv. So geht die Gründung der Schwedischen Reichsbank auf seine Initiative zurück. Nach Südosteuropa führt dann der Lebensweg des letzten Wittelsbachers in Schweden, Karl XII. (111-137). Sein langer

Krieg, insbesondere gegen Zar Peter den Großen, endete mit der vernichtenden Niederlage 1709 bei Poltava und einem mehrjährigen Exil am Hofe des osmanischen Sultans.

Ebenfalls ein eigenes Kapitel wird dem Kurzzeitkaiser Karl VII. Albrecht zugestanden (139-157), der sich ab 1741 auch König von Böhmen nennen durfte. Allerdings handelt dieses Kapitel, ähnlich wie jenes zu Friedrich V., mehr von den Mühen zur Erlangung der ersehnten Krone und dem Exil, nicht aber von einer ernsthaften Regierungstätigkeit – wie auch, verbrachte Karl doch gerade einmal zwei Monate in Prag und in Böhmen.

Mit einem Otto begann der Reigen, mit Otto von Wittelsbach, der von 1832 bis 1862 König von Griechenland war, schließt er sich (159-181). Mit „Der griechische Traum“ (159) treffend betitelt, nimmt sich der Verfasser allein sechs Seiten Raum, um die Errichtung von Regentschaft und Bavarokratie im Detail abzuhandeln (163-169). Breiten Raum nehmen auch die Umgestaltung Athens (173-176) und der Aufstand von 1843 sowie die daraus resultierende Verfassung von 1844 ein (176f.). Die weiteren Jahre bis zur Abdankung 1862 hingegen finden nur wenig Erwähnung.

Der Band, den eine für ein solches Überblickswerk doch erfreulich detaillierte Literaturliste (182-188) und ein Bildnachweis (189) beschließen, bietet eine vergnügliche Lektüre. Die einfache, doch lebendige Sprache und die häufigen Absätze zeigen zwar, dass sich das Werk zuvörderst an ein breites Publikum und nicht an den Fachwissenschaftler richtet, weswegen auch auf jede Form von Annotationen verzichtet wurde. Dennoch kann das Werk im Sinne einer Überblicksdarstellung auch diesen nützlich sein.

Leider sind einige für den Historiker ärgerliche Schnitzer insbesondere im Bereich der Terminologie zu vermelden. Die Herrschaftsweise König Eriks VII. von Dänemark (zugleich Erik XIII. von Schweden und Erik III. von Norwegen) als „absolutistisch“ (36) zu bezeichnen, mag man noch verzeihlich finden, auch wenn der – ohnehin seit einiger Zeit kritisch diskutierte – Begriff für das frühe 14. Jh. sicherlich nicht zutreffend ist. Margrete (Margarethe) I. jedoch als „Königin Margareta von Dänemark“ zu titulieren (35), wo sie dort lediglich den Titel „Fuldmægtig Frue og Husbonde og ganske rigens af Danmark formynder“ führte,² ist ebenso falsch wie die Bezeichnung als „Unionskönigin“ (ebd.), führte sie doch lediglich in Schweden ab 1475 zusätzlich den Titel einer Königin. Einen „Kaiser Albrecht“ (38) hat es nie gegeben. Und Missolunghi wurde 1826 von den Osmanen belagert, nicht von den Türken (160).

Es bleibt aber zu guter Letzt festzuhalten, dass Engelbert Schwarzenbecks Buch kurzweilig und voller Details diejenigen Wittelsbacher präsentiert, die sich, teils fern von Bayern, als Herrscher anderer europäischer Länder einen Namen gemacht haben. Dank zweier Persönlichkeiten mit dem Namen Otto kommt auch Südosteuropa dabei zum Zuge.

Regensburg

Peter Mario Kreuter

¹ Den Namen Béla V. erwähnt Schwarzenbeck übrigens nicht; warum, erschließt sich dem Leser nirgends.

² Ihre weiteren Titel „Mægtig Frue og ret Husbonde af Norge“ (Norwegen) und „Fullmäktiga Fru och rädda Husbonde“ (Schweden) folgen diesem Modell.